

Pfingsten – das Geheimnis des Geistes

von Generalabt Thomas Handgrätinger

1 Pfingstbericht

„Als die Tage des Pfingstfestes vorüber waren, fanden in Jerusalem viele, die das Zeugnis der Apostel für die Auferstehung Jesu hörten, zum Glauben und ließen sich taufen. Ihr Leben wird in den folgenden Versen der Apostelgeschichte beschrieben, die unser Heiliger Vater Augustinus sehr schätzte:

Als sie gebetet hatten, bebte der Ort, an dem sie versammelt waren, und alle wurden mit dem Heiligen Geist erfüllt, und sie verkündeten das Wort Gottes mit Freimut. Die Gemeinde der Gläubigen war ein Herz und eine Seele. Keiner nannte etwas von seiner Habe sein Eigentum, sondern sie hatten alles gemeinsam. Mit großer Kraft legten die Apostel Zeugnis ab von der Auferstehung des Herrn Jesus, und reiche Gnade ruhte auf ihnen allen“ (Apg 4,31-33).¹

Mit diesen Worten beginnen die Konstitutionen des Prämonstratenserordens, nachdem bei den beiden Reformkapitel in den Jahren nach dem Konzil 1968 und 1970 im Stift Wilten dieser Bericht über die Geistsendung als konstitutiver Teil den eigentlichen Konstitutionen vorangestellt wurde. Seitdem haben unsere Konstitutionen ein pfingstliches Vorzeichen; seitdem steht der Orden unter dem Eindruck der Ausgießung des Hl. Geistes und der Geistsendung an die Apostel, die mit Maria im Abendmahlsaal versammelt waren. Sturm und Feuer, Beben und Brausen erfüllten den Raum. Das sind starke Bilder eines außergewöhnlichen Ereignisses. Wenn dieser Bericht das Eröffnungskapitel unserer Konstitutionen ist, dann stehen wir in dieser pfingstlichen Dynamik und in dieser feurigen Pfingstsendung.

Was Norbert selber damals mit seinen ersten Gefährten in Prémontré begründet hat, stand unter dem Vorzeichen der gregorianischen Reformbewegung, beginnend im 11. Jahrhundert. Die Chorherrnbewegung war ein Teil dieser Kirchenreform von Oben. Ziel dieser Reform war es, sich auf die Frühe Kirche zurückzubedenken, den ursprünglichen Geist der Urkirche wiederzubeleben und aus der Kraft der ersten Kirchengemeinden Inspiration und Elan zu schöpfen. Norbert wählte für seine junge Gemeinschaft die Regel des hl. Augustinus, weil er in ihm den besten Kenner und Bewahrer gerade dieses urklichlichen Erbes und geistgewirkten Lebens sah. Norbert wollte, ausgehend von der Umkehr in seinem eigenen Leben, mit der Reform des Klerus zu einer Kirchenreform beitragen. Deshalb schuf er Reformzentren und Reformklöster in Sinn des strengen „ordo novus“, wobei für ihn Verkündigung und Leben in Buße und Strenge zusammengehörten. Es war dieser Geist der Erneuerung, der ihn erfüllte und durchglühte, sodass er selber begann *“in fremden Sprachen zu reden, wie es der Geist ihm*

¹ Konstitutionen des Prämonstratenserordens. Eröffnungstext. Linz/Schlägl 1997, S. –v–.

eingab“ (Apg 2,4). Immer wieder zog er hinaus zu den Menschen, um als unermüdlicher Wanderprediger das Wort Gottes zu verbreiten und die Menschen zu Christus zu führen. Und Norbert hat sich sein ganzes Leben von diesem Geist lenken und leiten lassen, was noch zu unerhört neuen Wendungen und Aufbrüchen in seinem Leben führen sollte. Pfingsten bedeutete auch für die Jünger, die mit Maria im Abendmahlsaal versammelt waren, ein ungeheurer Ausbruch und Aufbruch. Ausgerüstet mit dem Geist öffnen sie die Türen, gehen hinaus zu den Menschen, reden und predigen, sodass die Menschen in Staunen und Außer-sich-Sein gerieten. Mit dieser Geistaussendung ist jetzt die Zeit der Kirche angebrochen. An großen Predigern kann man ablesen, wie einzelne charismatische Gestalten Massen mitreißen können; manche erinnern sich noch an Pater Leppich, an P. Werenfried van Straaten, den Speckpater, an Billy Graham, wie sie Herzen und Portmonees öffnen konnten, wie sich viele bekehrten und ihr Leben änderten, ja sogar Gott weihten. *„Die nun, die sein [Petri] Wort annahmen, ließen sich taufen. An diesem Tag wurden ihrer Gemeinschaft etwas dreitausend Menschen hinzugefügt“* (Apg 2,41). Von den großen Gestalten des 12. Jahrhunderts wie Bernhard von Clairvaux und Norbert wird ähnliches berichtet. Überschwänglich schrieb Herman von Tournai, dass seit den Tagen der Urkirche niemand so viele Menschen für Christus bekehrt habe wie der hl. Norbert.

2 „The Day of Pentecost“

Als nach dem II. Vatikanischen Konzil (1962-1965) die Orden darangingen, aus diesem Konzilsgeist heraus ihre Statuten überarbeiten oder neu zu schreiben, entstanden in unserem Orden nach längerer Vorarbeit die neuen Konstitutionen, die beim Generalkapitel 1970 approbiert und promulgiert und ab Ostern 1971 in Kraft gesetzt wurden. Die englische Ausgabe trägt den Titel *„The day of Pentecost. Constitutions of The Canons Regular of Prémontré“*. Mitbrüder, die bei diesem Kapitel anwesend waren, berichteten, dass es bei der Flut von Papieren und dem Berg von ungelösten Fragen zu einem Krisenpunkt kam, wo man nicht mehr recht weiterwusste. Jemand regte an, die vielen Gedanken und Konzepte unter dem Communio-Begriff zu bündeln und zu erschließen. Und siehe da, es war wie ein Geistesblitz, wie eine Erleuchtung, die nun alle erfasste und belebte, was schließlich zu einer neuen Konzeption, basierend auf dem neuen Konzilsbegriff *„communio“*, führte. War es dieser Durchbruch, der zu dem Titel *„The Day of Pentecost“* anregte? Dies schlug sich jedenfalls nieder in diesem Satz:

„Der Geist Christi treibt uns an, uns selbst zu entäußern und zu überschreiten, aus unserem Egoismus auszubrechen und für Gott und die Brüder und Schwestern zu leben“ (Konst. I/9).

Die Kapitelväter zitieren an einer Stelle ganz gezielt dieses urkirchliche Ideal, wie es durch das Pfingstereignis angestoßen wurde, wobei auch nochmals der österliche Aspekt aufleuchtet:

„Das Leben nach Weisung und Art der Apostel besteht darin, vom Geist Christi geführt, ein Herz und eine Seele zu sein; alles gemeinsam zu haben, in der Lehre der Apostel zu verharren mit Maria, der Mutter Jesu, und den Brüdern, das Brot zu brechen mit Jubel, d.h. die Eucharistie zum Mittelpunkt des ganzen Lebens zu haben; Zeugnis abzulegen für

die Auferstehung unseres Herrn Jesus Christus in Predigt, durch ein vorbildliches Lebenswandel und alle Formen des Apostolates (vgl. Apg 1,13-14; 2,42-47; 6,1-7; usw.). Dieses Leben nach Weisung und Art der Apostel sei unser oberster Wert, der unser ganzes Leben prägen muss“ (Konst. II/27).

Es ist der Geist, der uns eint, bei aller Vielfalt der Gnadengaben, Dienste und Arbeiten. (Kap. 32). In der Schule des Geistes Christi sollen wir den Willen des Vaters suchen (Kapitel über den Gehorsam, Kap. 45). Und nochmals wird betont, dass die oberste Richtschnur unseres Ordenslebens die Nachfolge Christi sei, wie sie im Evangelium vorgelegt ist.

„Unsere Lebensweise ist besonders inspiriert vom Leben, das die Urkirche im Umkreis der Apostel führte und das der Herr selbst gewissermaßen begonnen hat mit der Schar der Apostel und der übrigen Jünger“ (Konst. III/49).

Wenn wir dann noch hinzunehmen, dass all unser Gebet, unser liturgisches Feiern und sakramentales Handeln nur im Heiligen Geist recht vollzogen werden kann, im „Geist, der unaufhörlich in uns seufzt und ruft Abba, Vater“, dann steht unser Zusammenleben und unser Wirken nach Außen unter dem Gesetz des Geistes. „Dem Anstoß des Heiligen Geistes von Oben“ bereitwillig zu folgen, - mit diesen Worten hat Papst Johannes XXIII. das Konzil eröffnet, um das Leben der Kirche zu erneuern. Diesem Anstoß folgend sind auch die neuen Konstitutionen entstanden, damit gleichsam ein neues Pfingsten für die einzelnen Mitglieder und Kommunitäten unseres Ordens möglich werde. Die Konzilsväter wie die Kapitelväter gingen davon aus, dass die heutige Welt von der Kirche und folglich vom Orden, ja von jedem einzelnen von uns dieses neue Pfingsten erwarte.²

40 Jahre nach diesem pfingstlichen Aufbruch haben diese Anliegen und Ideen nichts an Aktualität und Bedeutung verloren, auch wenn wir jetzt darangehen, die Konstitutionen neu zu formulieren und zu schreiben.

3 Leben aus dem Geist

Von ostkirchlicher Seite wurde der Vorwurf erhoben, dass die westliche Theologietradition an einer gewissen „Geistvergessenheit“ leide. Das wurde vor allem in der Theologie der Eucharistie festgemacht. Dies hat aber inzwischen zu einer neuen Wahrnehmung der Epiklese geführt. Die Herabrufung des Heiligen Geistes auf die Gaben von Brot und Wein schafft die reale Gegenwart Jesu Christi. Aber der herabgerufene Geist ist der Geist Jesu, in dessen Namen die Wandlungsworte gesprochen werden.³ Eine ähnliche pneumatische Wiederbesinnung kann man auch in der Ordenstheologie feststellen. Das nachsynodale apostolische Schreiben Johannes Paul II. „Vita Consecrata“ beschreibt das Ordensleben in drei Schritten „Confessio Trinitatis, signum fraternitatis und servitium caritatis“⁴. In dem ersten Kapitel reflektiert das Schreiben, dass unser Leben „zum Lob der Dreifaltigkeit“ angelegt sei. Die Initiative unserer Ordensberufung geht von Gott Vater aus, unser Leben hat sich als Nachfolge Christi, als Gehen in seinen Fußstapfen zu

² Vorwort – 1970 – zu den Ordenskonstitutionen, Linz/Schlägl, S. –vi-.

³ Jan-Heiner Tück, Gabe der Gegenwart. Theologie und Dichtung der Eucharistie bei Thomas von Aquin. Freiburg 2009, S. 319.

⁴ Johannes Paul II., Nachsynodales apostolisches Schreiben „Vita Consecrata“, Rom 1996. „In Spiritu“ S 32-34.

vollziehen. Und damit wir zu dieser *göttlichen* Lebensform überhaupt befähigt werden, bedürfen wir des Wirkens des Heiligen Geistes.

- Der Geist ist es, der das Verlangen nach einer vollkommenen Antwort weckt. Der Geist leitet das Wachstum dieses Verlangens.

- Der Geist formt und bildet die Seele der Berufenen, in dem er sie nach dem keuschen, armen und gehorsamen Christus gestaltet und sie anspornt, sich seine Sendung zu eigen zu machen.

- Der Geist leitet sie in diesem unablässigen Läuterungsprozess, damit sie immer mehr *zu Personen werden, die mit Christus gleichförmig* sind, zur Verlängerung einer besonderen Gegenwart des auferstandenen Herrn in die Geschichte hinein.

- Der Geist stellt sie in den Dienst der Brüder und Schwestern und leitet sie an, in Bezug auf die Bedürfnisse von Kirche und Welt besondere Aufgaben zu erfüllen.

- Der Geist ist es schließlich, der die geweihten Menschen zu den Höhen der Vollkommenheit führt.

Es ist der Geist des Herrn, der uns befähigt, die evangelischen Räte in Treue und Anhänglichkeit zu leben. Von ihm gerufen und geführt können wir es auf uns nehmen, diesen Weg als Gottgeweihte zu gehen. „Vita Consecrata“ stellt anerkennend und ermutigend fest: „Das geweihte Leben ist während der ganzen Kirchengeschichte eine lebendige Gegenwart des Wirkens des Geistes gewesen“ (Kap 35).

Dieser Geist möge fortwirken in den bestehenden vielfältigen Formen der Klosterlandschaft und in den neuen aufbrechenden Bewegungen. Er erwecke in uns immer wieder diesen pfingstlichen Aufbruch und dieses charismatische Feuer.

Am Ende soll darum ein inniges Gebet⁵ zum Heiligen Geist stehen.

Komm, Heiliger Geist, heilige uns, erfülle unser Herz nicht nur mit brennender Sehnsucht nach Wahrheit, dem Weg und dem vollen Leben.

Entzünde in uns auch dein Feuer, dass wir selbst davon Licht werden, das leuchtet, wärmt und tröstet.

Lass unsere schwerfälligen Zungen Worte finden, die von Deiner Liebe und Schönheit sprechen. Schaffe uns neu, das wir Menschen der Liebe werden, deine Heiligen, sichtbare Worte Gottes. Dann werden auch wir das Antlitz der Erde erneuern und alles wird neu geschaffen.

Komm, Heiliger Geist, erleuchte uns, stärke uns, bleibe bei uns.

Amen.

⁵ Quelle unbekannt.